

Predigt am Karfreitag 29. März 2013 – JVA Koblenz

Text: Matthäus 27,33-50

Predigt: Präses Manfred Rekowski

Ihr Weg und mein Weg zu diesem Gottesdienst sind sehr unterschiedlich:

- Ich bin heute früh in Wuppertal losgefahren, um mit Ihnen am Karfreitag gemeinsam Gottesdienst und Abendmahl zu feiern. Jeder Gottesdienst ist für mich immer eine Unterbrechung meines Alltags, der sehr arbeitsreich ist und viele Termine hat. Ich freue mich aber auch darauf, ein Wort von Gott zu hören, das mich anspricht, ermutigt und verändert.
- Sie sind vor einigen Minuten aus ihren Zellen geholt worden, um nun am Karfreitag gemeinsam Gottesdienst und Abendmahl zu feiern. Ein Gottesdienst ist für Sie eine Unterbrechung einer oft sehr quälend langen Zeit des Wartens und der Ungewissheit. Sie freuen sich auf das Zusammentreffen mit anderen Menschen - und wollen auch Neues hören und erleben; etwas, das Sie anspricht, ermutigt und

verändert.

Karfreitag ist ein ungewöhnlicher Feiertag. Von „Feiern“ im eigentlichen Sinn („ein Fest feiern“) kann man eigentlich gar nicht sprechen. Karfreitag ist eher ein für Christen/Christinnen wichtiger Gedenk- und Erinnerungstag. Wir denken an den Tod Jesu am Kreuz. Hingerichtet wurde er, obwohl er unschuldig war. Er störte. Und darum musste er weg. Aber der Reihe nach: Jesus liebte die Menschen. Er vertraute Gott. Und er war ganz sicher: Egal, was Menschen tun und denken, Gott will mit uns Menschen zusammen sein. Gott will, dass kein Mensch ums Leben kommt, dass niemand ums Leben gebracht wird. Und die eingespielten Ordnungen

- von oben und unten,
- von dazugehören und draußen bleiben

stellt er auf den Kopf. Jesus zeigt uns:

Seite 2

So ist Gott.

Er passt sich nicht der Welt mit ihren Spielregeln an.

Er bestätigt nicht das, was im Gange ist, sondern er stört die Kreise der Mächtigen in Politik und Religion.

Diese aber sitzen am längeren Hebel und wollen das Kapitel „Gott wird Mensch“, das Reich des Friedens und des Rechts beginnt, endgültig beenden.

Sie bringen Jesus erst zum Schweigen und dann bringen sie ihn um.

Die Mächtigen legen Jesus, den Gottes Sohn, aufs Kreuz.

Sie machen ihn zum „Opfer“.

Sie vergehen sich an ihm und kriegen ihn klein.

Die Mächtigen und ihre Helfer nehmen Jesus die Würde,

demütigen ihn,

foltern ihn,

bringen ihn qualvoll – langsam aber sicher – zu Tode.

Dazu sind Menschen fähig.

Keine Monster tun das, sondern Menschen:

die Staatsgewalt, die Zuschauer und die Mitgefangenen.

Sie sind mit Gott, der uns in Frage stellt, fertig.

Es gibt in manchen Situationen wohl keine Sicherungen und kein Halten mehr.

Dazu sind Menschen fähig.

Ich auch?

Könnte ich auch so handeln?

Niemand sollte zu schnell den Kopf schütteln.

Denn die Menschheitsgeschichte lehrt anderes (und die alten Passionslieder wissen auch davon).

Jesus am Kreuz – Gottes Weg mit den Menschen am Ende?

Hat Gott fertig mit uns Menschen und der Welt?

Eine Lösung gäbe es doch noch, meinen einige Zuschauer.

Ein Happy End der besonderen Art – filmreif.

Die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten haben eine Idee:

„Steig herab vom Kreuz!“¹

Das wäre eine überzeugende Machtdemonstration, sagen sie.

Aber sie meinen:

„Seht euch diese Witzfigur an:

¹ Matthäus 27,40.42

Seite 3

Die Welt wollte er retten, aber er kann sich noch nicht einmal selbst helfen.“

Die Geschichte nimmt einen ganz und gar menschlichen Verlauf:

Der sterbende Jesus schreit.

Er schreit es hinaus:

„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“²

Jede/r, der am Tatort dabei war, musste es hören, ob er wollte oder nicht.

„Warum?“

„Mein Gott, warum...?“

„Mein Gott, warum hast Du mich verlassen?“

Seine Frage bleibt unbeantwortet.

Auch Gott schweigt.

Für immer?

Karfreitag ist ein besonderer Feiertag -

ein Gedenk- und Erinnerungstag:

- Der Gottessohn zeigt seine Ohnmacht. Was als Kind in der Krippe begann, endet am Kreuz.
- Und am Karfreitag ist zu hören und zu spüren, dass wir mitten in unserer oft rätselhaften Welt - der kleinen oder der

großen – etwas zu hoffen haben.

Denn Gott geht dem Leid und dem Tod nicht aus dem Weg.

- Karfreitag ist zu hören und zu spüren, dass wir in dieser Welt, die manchmal gottverlassen wirkt, nie ohne Gott sind.

Es war nicht Todessehnsucht, die Jesus erfüllt hätte.

Es war die Liebe zum Leben und die Liebe zu den Menschen, die ihn ans Kreuz brachte.

Er für uns!

Darum wurde er zum Opfer.

Das ist schockierend:

Die Liebe zum Leben und die Liebe zu den Menschen brachte Jesus den Tod ein.

Und unsere menschliche Schuld?

Wir sind nicht ohne.

Niemand.

Schuld hat viele Gesichter, aber nur eine Wurzel:

Menschen, die sein wollen wie Gott:

letzte Instanz - entscheidender Maßstab.

Gott selber beendet diese Unheilsgeschichte.

Er hat sich in dem gekreuzigten Christus für uns in den Tod gegeben.

² Matthäus 27,46

Seite 4

Darum ist da niemand mehr, der uns anklagen könnte.

Wenn wir gleich miteinander in diesem Gottesdienst Abendmahl feiern,
Brot und Wein teilen,
lassen wir uns stärken und ermutigen.

Dass Leiden und Sterben Jesu erinnert uns daran:
Niemand wird aufgegeben -
keine/r wird abgeschrieben.

Und wie geht es weiter nach dem Gottesdienst?
Trauen wir dem, der den Weg in die Tiefen und Abgründe unseres Lebens gegangen ist.
Und der auf diesem Weg von Gott nicht losgelassen wurde.

In einigen Minuten gehen Sie wieder in ihre Zellen.
Das Warten und die Ungewissheit bleiben.

Aber da ist Gottes Zusage:

Von Gott und seiner Liebe trennt Sie nicht.

Kein Gedanke, den Sie denken.

Keine Tat, die Sie tun.

Nichts im Leben trennt Sie von Gott und seiner Liebe – auch nicht der Tod.

Amen